

aufgenommen wurden. Während die Monarchisten das den König beibehaltende polnische Verfassungswerk positiv beurteilten, sahen radikalere Kreise, vor allem die Jakobiner, darin nur eine unvollkommene Schöpfung. In seiner Außenpolitik setzte das revolutionäre Frankreich nicht allzu sehr auf Polen, weil dieses damals schon zu stark von seinen Nachbarmächten abhängig war.

Marian Mikołajczyk erörtert die Grundsicherung der Rechte der Angeklagten im polnischen Strafprozeß nach der Verfassung vom 3. Mai. Sie konnte hier auf Einrichtungen der bisherigen Gesetzgebung zurückgreifen, die dem Angeklagten eine Reihe von Rechten, u. a. die Hilfe des Verteidigers, zugebilligt hatte. Revolutionär war, daß der bisherige Grundsatz, der die persönliche Unberührbarkeit nur dem Adligen garantierte, auf die anderen Schichten der Gesellschaft ausgedehnt wurde.

Andrzej Abramski behandelt die Geschichte des Landgerichts der Wojewodschaft Sieradz im Jahre 1792. Wie die anderen Landgerichte trat es Anfang 1792 an die Stelle der bisherigen Grund-, Kreis- und Kämmereigerichte, wurde jedoch bereits wenige Monate später infolge der prussischen Konföderation von Targowica durch ein Konföderationsgericht ersetzt.

Abschließend beleuchtet Henryk Kocój die Maiverfassung anhand der Berichte des in Warschau akkreditierten preußischen Gesandten August Friedrich Ferdinand von der Goltz. Diese Berichte sind im französischen Originaltext abgedruckt. Ein ausführliches Namenregister erschließt den Jubiläumsband, der wichtige Aspekte zur Verfassung vom 3. Mai 1791 vermittelt.

Berlin

Stefan Hartmann

Powstanie Styczniowe 1863–1864. Wrzenie – Bój – Europa – Wizje. [Der Januaraufstand 1863–1864. Gärung – Kampf – Europa – Sichtweisen]. Pod red. Sławomira Kalembki. Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Warszawa 1990. 761 S.

Nach Auskunft des Herausgebers im Schlußkapitel des Buches entstanden die Umriss dieses Sammelwerks am 29. November 1980 in Warschau während eines Symposiums, das die Polnische Historische Gesellschaft zum 150. Jahrestag des Novemberaufstands veranstaltet hatte. Das Buch war im folgenden Jahr beinahe fertig, konnte jedoch wegen der Ausrufung des Kriegszustands nicht erscheinen.

Der hier zu besprechende Band von 1990 enthält eine Sammlung von 24 Aufsätzen, die sich mit verschiedenen Fragen befassen, die die Genese und den Verlauf des Aufstands, seine inneren und äußeren Aspekte sowie sein Echo in Literatur, Kunst und Musik betreffen. Das Vorwort schreibt der bekannte Kenner der Epoche Stefan Kieniewicz, und Henryk Wereszycki behandelt sehr konzise den Aufstand in der Geschichte der polnischen Nation. Der Inhalt des Bandes ist in vier Blöcke aufgeteilt. Im ersten, unter dem Titel „Gärung“, äußern sich die Autoren zu den Themen: Die Gesellschaft Polens vor dem Aufstand (Janina Leskiewiczowa), Warschau am Vorabend des Aufstands (Franciszka Ramotowska), die Grundbesitzerschicht und das System von Graf Wielopolski (Zbigniew Stankiewicz), die Haltung der Bauern in den Jahren 1861–1864 zur Agrarbewegung und zum Aufstand (Krzysztof Groniowski); in einem zweiten Aufsatz erörtert Frau Ramotowska Ideen zur Erringung der Unabhängigkeit in den Jahren 1858–1863, und der Herausgeber des Bandes nimmt die Große Emigration vor und während des Aufstands in den Blick.

Im zweiten Teil „Kampf“ ist den patriotischen Manifestationen und Konspirationen vor dem Aufstand (Ryszard Bender), dem polnischen Untergrundstaat von 1862–64 (F. Ramotowska) und der Einstellung der Bevölkerung in den nordöstlichen Gebieten, der Ukraine sowie Galiziens und der Lage im preußischen Teilgebiet zur Zeit des Aufstands (Stanisław Chankowski, Andrzej Wroński, Otton Beiersdorf,

Zdzisław Grot) gewidmet. Der Aufsatz von Eligiusz Kozłowski gibt einen Abriss der militärischen Aufstands-Geschichte.

Der Teil „Europa“ besteht aus acht Artikeln. Er beginnt mit dem umfangreichen Aufsatz von Jerzy Zdrada „Die polnische Frage zur Zeit des Januaraufstands“; Otton Beiersdorf behandelt die Bemühungen der polnischen Diplomatie in Rom, Wiktoria Śliwowska die Haltung Petersburgs und der russischen Gesellschaft zur polnischen Frage vor und während der Aufstandszeit; über die französische öffentliche Meinung informiert uns die Skizze von Krzysztof Dunin-Wąsowicz und über die Haltung Großbritanniens Adam Gałkowski, die der Balkanländer Jerzy Skowronek, Portugals Elżbieta Milewska und letztlich die der Großen Emigration Irena Koberdowa. Den letzten Teil „Sichtweisen“ bestreiten Stanisław Frybes (der Aufstand in der polnischen Literatur), Bogusław Mansfeld (in der Kunst) und Jan Prosnak (in der Musik).

Es ergibt sich die Frage, ob das vorliegende Sammelwerk im Vergleich zur vorzüglichen Arbeit von Stefan Kieniewicz über den Januaraufstand (1972) wissenschaftlich einen großen Schritt nach vorn darstellt. Bei den wesentlichen Fragestellungen und ihrer Behandlung ist dies nicht der Fall. Der Bereich der Fakten wurde allerdings verbreitert, wirklich neue Probleme und Quellen wurden umfassend jedoch nur in einigen Beiträgen aufgenommen, z. B. in denen von F. Ramotowska und W. Śliwowska, teilweise auch von J. Skowronek. Hervorgehoben zu werden verdient auch die Erörterung der polnischen Frage zur Aufstandszeit von J. Zdrada, wobei jedoch das Verhältnis Skandinaviens zum Aufstand, besonders die dänische Frage, die dem polnischen Aufstand von Anbeginn und nicht erst seit Jahreswechsel 1863/64 parallel lief, hätte stärker berücksichtigt werden müssen. Portugal und der Januaraufstand wird von Frau Milewska überhaupt zum ersten Mal in der Forschung behandelt.

Obwohl der Band recht umfangreich ist, fehlen in ihm doch Antworten auf viele Fragen. Im innenpolitischen Bereich wird die Frage nach den Kämpfen zwischen den politischen Lagern nicht beantwortet und im außenpolitischen nicht die nach der Haltung der deutschen und skandinavischen Staaten. Daß ein historiographisches Kapitel fehlt, hat um so mehr Gewicht, weil bei der Beurteilung des Januaraufstands vom Augenblick des Zusammenbruchs an strittige Ansichten, sowohl historischer wie auch politischer Natur, aufkamen, die im Interesse der Sache bis heute andauern. Der Leser dieses Bandes dagegen erhält keinerlei Hinweis auf diesen Sachverhalt, und der Nichtkenner kann zu der falschen Meinung gelangen, es habe nach dem Aufstand weder in der Gesellschaft noch in der Geschichtsschreibung irgendeinen Zweifel gegeben, daß 1863 der Griff zu den Waffen richtig gewesen sei und alle darin übereinstimmten, daß der Aufstand im Leben des polnischen Volkes eine positive Rolle gespielt und die Agrarfrage einen Wendepunkt erlebt habe (S. 735). Schließlich gab es doch zu diesem Thema jahrzehntelangen Streit und heftigen Kampf gegen die sog. konservativ-positivistische Endecja-Historiographie, die „das Jahr 1863 aus dem Gedächtnis und den Herzen auslöschen möchte und für diesen ganzen Zeitraum nur ein Wort hat: Verrat!“ (Józef Piłsudski: *Zarys historii militarnej powstania styczniowego* [Abriss der militärischen Geschichte des Januaraufstands], Warszawa 1929, S. 64).

Das Buch ist unter besonderen Umständen entstanden, wenn der Vf. des Vorworts sagt: „Was die Nation in den ungefähr letzten zehn Jahren durchlebte, machte unser allgemeines Bewußtsein auch empfänglicher für das Nachempfinden und die Aufnahme früherer Etappen polnischer Kämpfe um die Unabhängigkeit.“ (S. 5). Es liegt hier ein weiterer Beweis vor, wie sehr Gegenwartsprobleme, die die Nation bewegen, die Bewertung von Ereignissen der Vergangenheit beeinflussen. Vor den Historikern, die sich mit dem Januaraufstand befassen, stehen somit fortwährend neue Probleme. Einige Fragen bedürfen dringend der Bearbeitung, z. B. die Militärgeschichte und die Biographien der militärischen Führer. Eine befriedigende Antwort fehlt auch auf die

zentrale Frage, ob als Folge des Aufstands das Königreich Polen eine tiefe Krise und wirtschaftliche Katastrophe durchmachte oder die ökonomischen Verluste keine große Bedeutung hatten. In der Festschrift „*Studia historyczne* [Historische Studien]“ zum 60. Geburtstag von Stanisław Herbst, Warszawa 1967, ist der Rezensent in einem Abriß der Regierungstätigkeit im Königreich Polen für das Jahr 1863 (S. 117–123), gestützt auf Angaben in einer Quelle aus dem Wojewodschaftsarchiv Lodz, zu dem Ergebnis gekommen, daß die durch den Aufstand erlittenen Verluste das Wirtschaftsleben nicht ruiniert hätten – und bestätigte damit die These von S. Kieniewicz. Aber ist der Inhalt dieser Quelle in allen Punkten glaubwürdig? Bisher hat niemand dieses Thema aufgegriffen.

Insgesamt gesehen ist die Publikation als gelungen zu betrachten. Der wissenschaftliche Apparat ist zufriedenstellend, allerdings ist die Zitierweise nicht einheitlich. Es erfüllt mit Trauer, daß fünf der Autoren (Kozłowski, Grot, Chankowski, Prosnak und Wereszycki) das Erscheinen des Werkes nicht erlebten¹.

Kopenhagen

Emanuel Halicz

1) Übersetzung aus dem Polnischen von Hermann Böhm, Marburg.

Wincenty Witos: Moje wspomnienia. [Meine Erinnerungen.] *Dzieła wybrane*. Tom 1. Część I. Do druku przygotowali, przedmową i przypisami opatrzyli: Eugeniusz Karczewski, Józef Ryszard Szaflik. Ludowa Spółdzielnia Wydawnicza. Warszawa 1988. 486 S., zahlr. Abb.

Wincenty Witos ist eine herausragende politische Persönlichkeit der neuesten Geschichte Polens. Man kann ihn durchaus eine charismatische Gestalt nennen. Erst jetzt – im demokratischen Polen – kann Witos im vollen Lichte der Wahrheit vorgestellt werden. Als berühmter Bauernführer, dreimaliger Ministerpräsident im Polen der Zwischenkriegszeit, Parlamentarier (in Lemberg, Wien und Warschau) und Schriftsteller war er ein Europäer und Demokrat von Rang.

Im vorliegenden Band sind Witos' Erinnerungen bis 1918 enthalten. Sie erschienen zuerst mit einem Vorwort des prominenten Bauernaktivisten Stanisław Kot, der seit 1947 im Exil lebte, einem Freund, Berater und Inspirator von Witos, im Verlag Instytut Literacki in Paris. Das Buch ist in einen Einleitungsteil und sechs Kapitel gegliedert: I. Heimatdorf und Jugendjahre, II. Politische Tätigkeit in der Gemeinde und im Kreis (Tarnów), III. Im Landtag (Lemberg) und im Staatsrat (Wien), IV. In der Zeit der Spaltung der Bauernbewegung, V. In den ersten Kriegsjahren, VI. Über die Unabhängigkeit und das Gestaltanahmen Polens.

Geboren im Dorf Wierzchosławice, Kreis Tarnów, in Galizien, beschreibt Witos seine Jugendzeit, sein Dorf, damalige wirtschaftliche, soziale, politische und kulturelle Verhältnisse des Landes. Sehr realistisch schildert er das Leben auf dem Lande, die Armut der Bauern und die Politik der Regierung in Wien. Schon früh wurde er politisch aktiv im Kampf um eine Verbesserung der materiellen Lage, der politischen und nationalen Rechte. Im Laufe der Zeit entwickelte sich in Galizien aus kleinen Volksorganisationen ohne klares sozial-politisches Profil eine selbstbewußte, wohlorganisierte Bauernpartei (*Stronictwo Ludowe, SL*) mit liberal-demokratischem Programm (gegründet 1895 in Rzeszów und vom linken Flügel der Polnischen Demokratischen Gesellschaft stammend). Witos wurde landesweit aktiv und Abgeordneter der Bauernpartei im Landtag in Lemberg und seit 1907 Staatsrat in Wien.

Während des Ersten Weltkriegs ergaben sich neue Aufgaben und Probleme. In der Bauernpartei kam es zu einer Spaltung – es entstanden dabei die PSL „*Piast*“ und die PSL *Lewica* –, die die Arbeit außerordentlich erschwerte. Die polnische Frage schob sich in den Vordergrund, und in Krakau wurde 1914 das Nationale Hauptkomitee ge-